

ENTWICKLUNG ALS PRAXISTEST KONKURRIERENDER METHODEN – ÜBER DIE ARBEIT DER WASSERVEREINIGUNG IN OMUTIUANDUKO (HERERO, NAMIBIA)

Paper Köln, Dez. 2006 (H-Papers 2006g)

Entwicklung wird in der Ethnologie und Soziologie u.a. als sozial verankerter Prozess der Innovation, d.h. der Auswahl, Transformation und Aneignung unterschiedlicher Wissensbestände verstanden. In der Annäherung an das „Wie“ solcher Prozesse schreiben Neubert & Macamo (2003:103): „Die vom lokalen Wissen geprägte lokale Praxis ist der gesellschaftliche Filter den [innovatives] Wissen durchlaufen muss, um gesellschaftlich wirksam und damit anerkannt zu werden.“ Am Beispiel der Arbeit der Wasservereinigung des Dorfes Omutiuanduko in der kommunalen Landschaft Omatjete im nordwestlichen Zentralnamibia, einer lokalen Entwicklungsorganisation, die seit 2002 ihr eigenes Bohrloch verwaltet, kann gezeigt werden, wie die Praxisfähigkeit und Angemessenheit sowohl bekannten und bereits getesteten Wissens als auch ‚neuen‘, noch nicht getesteten Wissens kommunikativ ausgehandelt werden. Aus konversationsanalytisch-ethnographischer Sicht ist dieses Wissen in sprachlichen Mustern und kommunikativen Verfahren – ‚Methoden‘ – verankert. Damit wird ein bisher weitgehend unbekannter und unbearbeiteter Aspekt von Entwicklung, nämlich die Bedeutung lokalsprachlicher Hermeneutik für Innovationsprozesse beleuchtet.

JENSEITS VON GESUNDHEIT: DISKURSE ÜBER HIV/AIDS IN AFRIKA (NAMIBIA, ELFENBEINKÜSTE, KENYA/TANZANIA)

Mainz, Januar 2007 (H-papers 2007f)

Es bereits gut bekannt, dass HIV/AIDS Breitenprävention in Afrika, d.h. massenmedial vermittelte HIV/AIDS-Aufklärungsbotschaften, eine Vielzahl konzeptioneller Schwächen aufweist, z.B. die Verengung auf Gesundheit und heterosexuelle Sexualität, die Verwendung von Todesdrohungen, die Unfähigkeit insgesamt an lokales Wissen anzuknüpfen, usw. (v.a. Rompel 2004, 2007, Gronemeyer 2002). Die den Präventionsbotschaften impliziten Voraussetzungen, wie sie visuell und verbal zum Ausdruck kommen, weisen dabei vor allem auf kolonial geprägte Auffassungen von Afrika und deren Bewohner hin. Besonders auffällig ist eine paternalistisch-belehrende Haltung, die einen höchst humorlosen Zeigefinger schwingt – trotz gegenteiliger Erfahrungen der europäischen HIV/AIDS Prävention. Nicht nur weiß man hier, dass die offene Todesdrohung gegenteilige Wirkung zeitigt, auch wurden die

größten Erfolge mit offensichtlich lustigen Produktionen (Hella von Sinnen: „Tina, wieviel kosten die Kondome?“) erzielt. Die Verstrickung westlicher Kampagnen in ihre eigenen, unreflektierten Voraussetzungen verhindert weitgehend den Blick auf lokale Diskurse über HIV/AIDS, es scheint, als würde „in Afrika“ nicht über HIV/AIDS gesprochen. Dass dies keinesfalls stimmt, dass aber das Reden über HIV/AIDS manchmal für westliche Erwartungen überraschende Wendungen nimmt, soll im Vortrag gezeigt werden.

KOMMUNIKATION UND GENDER IN KONFLIKTLÖSUNGSPROZESSEN

LIPS, Luzern, Sept. 2007 (H-papers 2007b)

Ich verwende Kommunikation in einem ganz grundlegenden Sinn: Wenn wir miteinander reden, dann kommunizieren wir, und indem wir kommunizieren produzieren wir unsere gemeinsame Realität, wir definieren gemeinsam, was wichtig ist und was nicht, etc. Schaut man sich genau an, wie Menschen also miteinander reden, dann kann man ihre lokale Realität beobachten und – wissenschaftlich gesprochen – rekonstruieren. Dabei erlebt man so manche Überraschung.

Eine solche kleine Überraschung möchte ich anhand der Finanzprobleme eines kleinen Wasserkomitees in einem ehemaligen „Homeland“ in Namibia vorführen: Woher rühren die Finanzprobleme der Organisation? Die Erklärung der dortigen Prozesse sind für mich nur eine Zwischenstation. Ich zielen vielmehr darauf, dass das genaue Beobachten von Kommunikationsprozessen dazu dienen kann, die eigene Realität, die eigenen Erwartungen, das eigene Wissen zu reflektieren.

DAS GESCHLECHT DER ENTWICKLUNG IST WEIBLICH: KOMMUNIKATIVE PRAXIS ALS INNOVATIVE PRAXIS (HERERO, NAMIBIA)

Afrikanistentag 2007 (H-papers 2007g)

Frauen spielen oft eine tragende Rolle in Entwicklungsprozessen; sie sind daher wichtige Innovatorinnen, die durch ihr Handeln diese Prozesse oft erst möglich machen. An einem Beispiel aus einer grassroots Entwicklungsorganisation in der herero Communal Area Omatjete (Namibia) sollen solche Prozesse als sprachliche und kommunikative Praktiken rekonstruiert werden, die zwischen 'Tradition' und Innovation, zwischen Redeverbote und Redeaneignung vermitteln. Entwicklung wird als kommunikative und hermeneutische Leistung aufgefasst, für deren Beschreibung und Analyse wir zwingend einer afrikanistisch-soziolinguistischen Herangehensweise bedürfen.

GENDER, INNOVATION, AND AMBIGUITY: SPEECH PROHIBITIONS AS RESSOURCE FOR “SPACE TO MOVE”

submitted to “Discourse & Society” (H-publications, for submission)

Plenty of feminist or gender-sensitive literature has asserted the central role of women for development in Africa and elsewhere. Usually, authors tacitly assume that women play this role out of necessity and their social obligation as carers for family and children. This myth (Cornwall et al. 2007), besides insisting on presenting women as deficient and needy of (Western) intervention, disregards their agency in terms of social, cultural and economic innovation. In this article I can show with two examples from Eastern (Swahili) and Southwestern (Herero) African societies that because of their disprivileged position in society which comes with sometimes severe speech prohibitions, women dispose of historically conditioned communicative resources which allow them to create ‘space to move’, thus agency and innovation. At the same time, the ambiguity of the status of women, which can be observed in many societies, coincides with the ambiguous status of innovation as risky and suspicious. It is not surprising then that innovation is handed over to women particularly because of this ambiguity, and that innovation therefore is, in some societies at least, gendered.